

Bistriker Wochenchrift

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reischgasse Nr. 14, ausgegeben.

30. Nummer.

Bistritz, den 21. Juli 1907.

XXXVI. Jahrgang.

Die Frage des Umbaus des Magistratsgebäudes und des Stadtgasthofes.

Bei der am Montag, 15. Juli, abgehaltenen Visitation des Baues eines zweistöckigen Gebäudes für die Kanzleien der k. Finanzdirektion hat sich ein Resultat herausgestellt, das die Stadtvertretung kaum annehmen dürfte. Die alleinigen Bewerber E. Kramer & Sohn haben ihr Angebot nicht akzeptieren kann. Und das scheint uns ein glücklicher Zufall oder eine günstige Vorbedeutung dafür zu sein: daß die Herren Stadtväter den sehr kostspieligen und durchaus unrentablen Umbau des Magistratsgebäudes gänzlich aufgeben und fallen lassen werden. Das wäre auch das aller Klügste, was die Stadtvertretung in dieser leioigen Angelegenheit tun könnte. Gleichzeitig sollte unsere Stadtrepräsentanz aber auch den Fabrikanten solcher Projekte, die die Kommune immer mehr mit Schulden belasten können, das Handwerk legen und sie anweisen, daß sie lieber die Amtsstunden in ihren Kanzleien genau und pünktlich einhalten mögen, als sich mit müßigen Projektentwürfen und mehr als zweifelhaften Rentabilitätsausweisen zu befassen.

Wer ein scharres Auge und ein feines Gehör für die öffentliche Meinung hat, worunter wir nichts anderes als den Ausdruck des allgemeinen Interesses und der verbreitetsten Ueberzeugung verstehen, der wird leicht herausfinden, daß die waternüchternen Bewohner der Stadt den Umbau des Rathhauses für die größte Verschwendung erklärt und ganz und gar gegen die Ausführung dieses Projektes ist. Der bürgerliche Durchschnittsstand kann nicht begreifen, wie die Stadtvertretung überhaupt auf die Idee kommen konnte, das solid gebaute Rathhaus, das noch hundert Jahre in ganz brauchbarem Zustande dastehen kann, lediglich aus dem Grunde abzutragen, um für die k. Finanzdirektion ein passendes Quartier zu schaffen. Was liegt näher und was ist wichtiger: Die Sparbarkeit im Zwecke der allmählichen Entlastung der Bürgerschaft von den Umlagen oder der Neubau des Finanzdirektionsgebäudes, das sich in keinem Fall rentieren kann? Oder ist die Erweiterung der Einfahrt in die untere Neugasse ein einmal gar so dringend notwendig geworden, daß man diesen Zweck das Rathhaus zum Opfer bringen muß? Wer ruhig und ganz unbefangenen unsere müssigen perünarien Verhältnisse betrachtet, wird sagen: die Ausführung eines neuen Gebäudes

für die Finanzdirektion ist Nebenache und muß nicht sein, und die Erweiterung der Einfahrt in die untere Neugasse vom Marktplatz aus hat noch viele, viele Jahre Zeit.

Doch halt. Der hauptsächlichste Grund für den Umbau des Rathhauses liegt ja in dem Umstande, daß die Räumlichkeiten dieses Gebäudes für die Unterbringung der verschiedenen Abteilungen des Stadtmagistrates durchaus zu wenig und zu klein sind. Das ist allerdings der wichtigste und triftigste Grund. Aber warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nahe? Vis-a-vis und nur einige Schritte weit vom Rathhaus steht das kolossal große Gymnasialgebäude, das in zwei bis drei Jahren der freien Benützung der Stadtgemeinde übergeben werden wird. Hier ist Raum genug für sämtliche Abteilungen der städtischen Verwaltungsbehörde, hier kann man mit ganz geringen Kosten Kanzleien und alle anderen Räumlichkeiten herstellen, wie man sie besser in unseren beschränkten kleinstädtischen Verhältnissen nicht wünschen kann.

Wohl hatte der Ankauf des Gymnasialgebäudes ursprünglich einen ganz anderen Zweck. Die Stadtgemeinde kaufte dieses Gebäude in der Absicht, dasselbe abzutragen und den Marktplatz dadurch zu erweitern und zu verschönern. Ist unsere Stadt aber gegenwärtig in der Lage, für Marktplatz-erweiterungen und Verschönerungen ein Gebäude zu opfern, das 100.000 oder gar 120.000 Kronen gekostet hat? Das wird unserer Kommune jezt, wo sie ihre ordentlichen Erfordernisse nur durch Belastung der Steuerträger mit sehr beträchtlichen Umlagen decken kann, niemand zumuten.

Von dem ganz neu aufgetauchtem Projekt, das Sellysche Haus anzukaufen und dasselbe zweckentsprechend adaptiert, dem Rathhause anzugliedern, kann man wohl nicht ernstlich sprechen. Es wäre dies ein ganz verfehltes Unternehmen, das viele Tausende von Kronen kosten und die fehlenden Räumlichkeiten doch nicht bieten würde.

Von dem Umbau des Rathhauses für die Unterbringung der Finanzdirektion sollte man aber noch aus einem ganz anderen Grunde absehen. Der Neubau eines Mädchenschulgebäudes wird in kürzester Zeit so dringend und unabwieslich an unsere Stadtgemeinde heranreten, daß dieselbe wegen Geldmangels in die größte Verlegenheit kommen wird. Woher soll sie dann die erforderlichen Geldmittel schaffen und hernehmen, wenn sie sich bei dem Umbau des Magistratsgebäudes und des Stadtgasthofes bis auf den letzten Heller verblutet? Darum hinweg mit allen luxuriösen und überflüssigen Bauten und fleißig und anhaltend für wichtigere Zwecke gepart!

Unsere Ausführungen in dem den Umbau des Stadtgasthofes in ein Finanzdirektions- und Postlokales betreffenden

Aussage der vorigen Nummer haben so vielseitigen Beifall gefunden, daß wir uns veranlaßt sehen, auf die Angelegenheit heute näher einzugehen.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die städtische Kommune moralisch dazu verpflichtet ist, für die Unterkunft der k. Finanzdirektion — so weit tunlich — Sorge zu tragen. Denn es hat seinerzeit viele und langwierige Unterhandlungen zwischen dem damaligen k. Finanzminister Dr. A. Wefersle und unserer Stadtvertretung gegeben, bis für unsere Stadt eine Finanzdirektion bewilligt ward. Bei den diesbezüglichen Verhandlungen werden die Deputationen, die dem Herrn Minister auch das Ehrenbürgerrecht unserer Heimatstadt überreichten, gewiß vielerlei gesprochen und versprochen haben. Und es wäre der schönste Undank, wenn die Stadtgemeinde sich bei Ausfindigmachung von geeigneten Amtsolokaltäten nicht behilflich und gefällig zeigen sollte. Doch darf diese Gegenfälligkeit nicht mit offenbarem Schaden und Verlust verbunden sein. Wenn die Finanzdirektion unbedingt aus ihren gegenwärtigen Räumlichkeiten ausziehen will oder muß, so findet sie vis-a-vis in dem dem Gymnasium gehörigen großen Gebäude die bequemste Unterkunft und zwar für eine ganz beliebige Zeitdauer. Eine bequemere und ungehörtere Wohngelegenheit kann für diesen Zweck in Bistritz gar nicht gedacht werden, als die Räumlichkeiten im ehemals Textoris'schen Hause sind. Sollte dies den Zwecken der Finanzdirektion aber nicht entsprechen, so wäre der Stadtgasthof — aber nur in dem Falle, wenn die Stadtgemeinde dabei ihre Rechnung findet — umzubauen, den ersten, eventuell aber auch den zweiten Stock für die Finanzdirektion und die Räumlichkeiten zu ebener Erde für das k. Post- und Telegraphenamt einzurichten. Raum genug ließe sich dort für beide staatliche Ämter herausfinden.

Die Verlegung des Post- und Telegraphenamtes in das Zentrum der Stadt ist eine unabwiesliche Notwendigkeit. Nicht bloß der vielen Ämter wegen, sondern auch in Rücksicht darauf, daß die militärischen Kanzleien, welche mit der Post ebenfalls in regem Verkehr stehen, und die Kaufleute, sowie die Gewerbetreibenden in der oberen Vorstadt, beziehungsweise im oberen Teile und dem Mittelpunkte der Stadt ihre Kanzleien und Geschäftsolale haben und der Weg zur Post, namentlich wenn man ihn täglich zwei- oder dreimal zu machen hat, aus dem oberen Teile der Stadt doch zu weit abgelegen und zu zeitraubend ist. Vor einigen Jahren hatten die Kaufleute eine Bewegung und Agitation für die Verlegung des Postamtes in den Mittelpunkt der Stadt eingeleitet, aber ohne Erfolg. Die interessierten Kreise sollten die

FEUILLETON.

Kein Vertrauen.

Von Moriz Klostermann.

Nachdruck verboten.

Droben hinterm Berg zog graues Gendölk zusammen, der Wind fuhr an zu pfeifen und griff mit ungestümmter Hand in die Baumkronen, bog die schlanken Äste der noch nicht weiterfesten Stämmchen und die zitternden Zweige der Sträucher tief zur Erde hinab und legte über Steg und Weg, daß froh war, wer dem ungeschlachten Gesellen nicht ins Angesicht sehen mußte, sondern irgendwo ein geschütztes Plätzchen ausfindig machen konnte, dem Wind und Wetter nichts antun konnten.

Im Wohnzimmer einer behaglich, wenn auch nicht luxuriös ausgestatteten kleinen Villa, die am Fuße des Berges lag, saß eine blasse Frau mit sorgenvollem Antlitz am Fenster und sah trübem Blickes in das beginnende Unwetter hinaus. An der Tür stand eine ungefähr gleichaltrige Frau, die besorgt die gebeugte Gestalt der anderen betrachtete.

„Gnädige Frau sollten sich nur einen halben Tag einmal Ruhe gönnen, der Doktor sagt's auch, Sie richten sich zu Grunde.“

Die Frau am Fenster versuchte zu lächeln.

„Laß' nur, Marie, ich kann nicht anders. Ich weiß, Ihr meint es gut mit mir. Aber ehe Agnes nicht gesund ist, ehe der Arzt nicht jede Gefahr für ausgeschlossen erklärt, ist mein Platz am Krankenbett meines Kindes.“

Die alte Dienerin senzte. Was sie dachte, getraute sie sich nicht, offen auszusprechen. Aber in ihrem Blick stand es deutlich genug zu lesen: Wenn wir nur nicht eines Tages zwei eingraben müssen, Mutter und Tochter. Marie zögerte noch ein wenig, sie hoffte, ihre Herrin würde noch etwas sagen. Diese aber atmete nur schwer und faltete traurig die Hände.

Marie verließ das Zimmer. Das Glend war nicht mehr mit anzusehen. Die Tochter suchte dahin und die Mutter wich nicht von ihrer Seite und opferte sich auf. Und das alles um eines Treulosen willen, um eines Menschen, der seit dem ersten Tage seines Lebens nur Gutes in diesem Hause empfangen, der sich in das Herz der Tochter eingeschlichen und sie dann, als ein anderer Stern ihm aufging, gewissenlos verlassen hatte. Hugo Bärowald, — wenn sie nur an diesen Niederträchtigen nicht mehr zu denken brauchte, der so viel Unglück über ihre Herrschaft, in deren Dienst sie seit ihrem zwanzigsten Jahre stand, gebracht hatte.

Marie wollte ihre kleine Stube neben der Küche aufsuchen. Da läutete draußen die Glocke. Sie öffnete. Ein Herr stand vor ihr.

„Ah, Herr Griesbeck,“ rief Marie verwundert. Sehr erfreut war die alte Dienerin gerade nicht über den Besuch, denn Griesbeck war ein Freund Bärowalds, wenn auch kein besonders intimer. Seit die Affäre mit jenem Agnes auf's Krankenlager geworfen hatte, hatte sich auch Griesbeck nicht mehr sehen lassen.

„Ich muß Frau Hartmann in einer dringenden Angelegenheit sprechen,“ sagte er. „Bitte, melden Sie mich. Ich weiß, daß ich nicht zu gelegener Zeit komme, aber es muß sein, verstanden? Es ist nur zu Fräulein Agnes Bestem.“

Marie schwante, was sie tun sollte. Die letzten Worte Griesbecks gaben den Ausschlag. Sie meldete der Herrin den Besuch und gleich darauf stand der Besuch im Zimmer der alten Dame.

„Sie werden sich wundern, gnädige Frau, mich hier zu sehen,“ begann Griesbeck kurz und ohne Einleitung. Mich treibt mein Gewissen. Oder nennen Sie es, wie Sie sonst wollen.“ Staunend blickte Frau Hartmann zu ihm auf.

„Fräulein Agnes ist krank.“

Die Mutter nickte traurig: „Sehr krank!“

„Das eben treibt mich her. Ich bin im Besitze des Heilmittels für die Kranke.“

Frau Hartmann fuhr zusammen.

„Treiben Sie keinen Spott mit uns, Herr Griesbeck. Für meine Agnes gibt es menschlichem Ermessen nach kein Heilmittel, so oft ich mich und vor allen Dingen — sie selbst auch darüber hinwegzutäuschen suche.“

Der Besucher ging im Zimmer auf und ab, dann trat er ans Fenster und blickte eine Weile schweigend vor sich hin. Endlich begann er, fast hastig, als könne er es kaum erwarten, bis seine Beichte beendet war, zu erzählen:

„Hören Sie mich an, Frau Hartmann. Seit ungefähr zwei Jahren kenne ich Hugo. Seien Sie versichert, daß ebenso alt, wie unsere Bekanntschaft, auch mein Leid und mein Haß gegen ihn sind. Bitte, lassen Sie mich ausreden. Ja, Leid und Haß. Ich sah, wie dieser Mensch, der von Hause aus ebenso arm und kläglich wie ich es bin, daran ist, nur die Hand auszustrecken brauchte, um das Glück an seine Seite zu rufen, wie er sich eine angesehene Stellung erwarb, ohne daß er mehr leistete, als ich, wie die Herzen aller im zuflügen, während sie sich mir verschlossen, kurz wie er ein Glückskind ist, während ich von Geburt an ein Pechvogel bin, da fraß mir der Leid am Herzen, ich haßte ihn und mein Haß war so unwiderstehlich, so furchtbar, daß er mich Tag und Nacht nicht schlafen ließ. Ich wußte, daß er und Agnes so gut wie verlobt waren, sie galten ja überall als Braut und Bräutigam und nur die große Jugend der Braut hielt Sie davon ab, die Verlobung öffentlich bekannt zu geben. Nun wohl, auch ich lernte Fräulein Agnes kennen und — lieben.“

Die Frau in ihrem Lehnstuhl am Fenster fuhr erschreckt auf.

„Sie liebten meine Agnes?“

„Ja, ich liebte sie, und ich liebe sie noch heute. Meine Liebe ist freilich anders geartet, als bei anderen. Sie ist verzehrende Glut, ägendes Gift, eine fürchterliche Krankheit. Bei mir artet eben alles ins Schlechte, ins Haffenswerte aus. Das ist nicht meine Schuld. Ich habe meinen Charakter und meine Natur so überkommen, wie sie nun einmal sind und kann nichts

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz, entgegengenommen.

gegenwärtige Gelegenheit ergreifen und die Sache auch in der Stadtervertretung zur Sprache bringen.

Auszug aus dem Komitats- amtsblatt Nr. 29.

- 4953. Vorschriften über den Schulbesuch der taubstummen Kinder.
5157. Vorschriften bei auftretenden ansteckenden Krankheiten u. Verhinderung deren Verbreitung.
5333. Vorschriften über die nach Amerika lautenden Geldsendungen; die kleineren Geldsendungen können in Briefmarken, größere in Postsparkassa Einzahlungsscheine in Geldbriefen geschickt werden.
4822. Verorgung der verlassenen Kindern und Berichterstattung.
5368. Das Theaterwesen gehört von nun an in den Wirkungsbereich des Kultus- und Unterrichtsministeriums.
B 1. In Kosna ist die Stelle einer Hebammen zu besetzen, Termin 2. August 1907.
5355. In Harina ist die Stelle einer Postsammlerstelle errichtet worden.
115. In Nagysiova ist ein Pferd, Eisenhimmel 10-12-jähr., aufgefangen.
618. In Al. Mebra wird das Jagdrecht auf 6 Jahre am 30. Juli l. J. 10 Uhr verpachtet. Ausnahmepreis 8 Kronen.
101. In Nagysiova ist ein 2-3-jähr. schwarzes Füllen Walach mit Stern, aufgefangen.
2145. Pista György aus Makod, 27-jähriger Rechtslehrer, ist unter Kuratel gestellt worden.
Kurrentierungen.
5241. Rusli Janos, Bäckergehilfe, Landstreicher.
5308. Bominac Janos wegen Zuständigkeit.
5257. Kovacsics Draginya aus Zagrab w. Zuständigkeit.
5265. Strakinsky Milioj wegen Zuständigkeit.
5256. Szabo Stef aus Miskolcz wegen Zuständigkeit.
5330. Ujtai Pal, Zigeuner wegen Zuständigkeit.
5439. Schulze Karl, gewes. Hilfsnotar w. Aufenthalt.
8. Pop Vasile aus Borgo Bestercze wegen Aufenthalt.
1673. Botta Juon aus Nagysiova wegen Aufenthalt.
136. Dem Koston S. Koston aus Ol. St. György ist ein 9-jähr. rothbraunes Pferd verloren gegangen. Viehkrankheiten siehe Amtsblatt.

Estras din foaia oficiosa comitatensã nr. 28.

- 5124. Prescrierea preste spesele de tren, ale oficiarilor, facute la comisiuni.
4929. Consemnarea pãsunelor de munte si a vitelor acolo pãscãtoare.
5095. Oficial de ingrijirea muncitorilor a intrat cu 1 Iulie a. c. in vigore conform articolului de lege 29 ex 1907.
87. Comuna Cranimet vinde in 7 August a. c., 2 ore p. m. 609 dãrãbe trunchiuri de stejãr in pãdurea Hege. Prețul strigãrii 30.310 cor. 30 fil. Vãdiul 10 procente. Condițiuni la notar.
1730. In Bistrita s'a gãsit o tașã de dame, verde, conținend o pãrechie cercei de argint, 2 cheei si ceva bani mãrunți.
Curentãri.
5053. Alem seu Halem Dawid pentru competintã.
5033. Konyves Pal, sodãl de covaciu, din Baja pentru locul de intretinere.
1622. Lui Kovacs Gyula, servitor forestier, pe muntele Persa, i-s'a perdut un cãne (Brakier) negru, pe piept alb.

- 1145. Szelyan Vasile din Leș in causã de prevaricatiune.
576. Bekes Vasile din Blasfaleul de sus pentru contraventiune de vãnãt.
897. Lui Kurtean Istvan din Borgoprund i-s'a perdut o iapã roșie, patã albã pe spate.
933. User Grigore din Borgoprund si-a perdut cartea de lucru.
391. De pe pãsunea Pinticului s'au perdut 1 cal roș. 7 ani si 1 brun, 9 ani semnul S.
6260. Balasko József din Ujdombopar pentru competintã.
Bõle de vite vezi foia oficiosa.

Tagesnachrichten.

Kommunitãtsitzung. Am gestrigen Sonntag fand eine Sitzung der Stadtervertretung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Beerdigung des Stãdtgenossen Oskar Kely, des Notãren Robert Scholtes, des Werkmeisters Karl Frisch, des 2. Steueramtskassisten Wilhelm Wagner und des Polizeikassisten Oskar Gũsch. 2. Besuch der Witwe Maria Kulcsinsky, geb. Borbely um Aufnahme in das Armenbũrgersinstitut. 3. Besuch des Johann Daichend um Aufnahme in das Armenbũrgersinstitut. 4. Besuch des Todor Mihul und Frau um Unterstũtzung aus dem stãdt. Armenfond. 5. Besuch der Witwe Maria Landt, geb. Wadel um Aufnahme in das Armenbũrgersinstitut samt ihren Kindern. 6. Besuch der Maria Schuster, geb. Weiser um Unterstũtzung aus dem stãdt. Armenfond. 7. Besuch der Witwe Strucza Jliana, geb. Karoly um Unterstũtzung aus dem stãdt. Armenfond. 8. Grundabretungsangelegenheit fũr das zu erbauende Justizgebãude in der unteren Ziganie. 9. Ankauf des Scheley'schen Hauses. 10. Ablõsung der Superãdifikate in der oberen Ziganie. 11. Vizitationsprotokoll betreffend die Vergabe des Baues des Finanzdirektionsgebãudes. 12. Grundankauf von Maria Wperth, geb. Seidel und Genossen. 13. Kollaudierungsprotokoll in Angelegenheit der Rekonstruktionsarbeiten am Kunstmũhlgebãude. 14. Erneuerung des Pachtvertrages betreffend die Sombekajerne. 15. Wahl zweier Mitglieder in die fũr die Wasserleitung eingesetzte Kommission. 16. Wahl eines Mitgliedes in den Aufsichtsrat der hiesigen Ackerbauhschule. 17. Zustãndigkeitsangelegenheit des Jzidor Panker. 18. Antrag des Stadtmagistrates auf Bewilligung eines Honorares fũr den k. ung. Rechnungskontrolloren Karl Kovacs fũr die Aufertigung des Statutes iber die Kassagebarung. 19. Rechnungsrechnung fũr das 2. Vierteljahr 1907. 20. Jahresrechnung der hiesigen evang. Krankenpflegeanstalt fũr 1906. 21. Ansuchen der Schulkommission der oberen Vorstãdter Gemeindefinderbewahranstalt um Gewãhrung einer Teuerungszulage fũr die Lehrerin. 22. Kostenvoranschlag der Knabenbũrgerschule pro 1907/8. 23. Vergabe der Stipendien der Kamilla-Zeitorisinstiution. 24. Urlaubsgesuch des Stadtfiskalen Dr. Karl Lang. 25. Besuch des Michael Gũnesh um Renovierung des stãdt. Stierhãusens. 26. Ausweis des stãdt. Steueramtes iber die durchgefũhrten Exekutionen im ersten Vierteljahr 1907. 27. Wahl eines Mitgliedes in die Gewerbeschulkommission. 28. Wahl eines Mitgliedes in den Gemeindefinderbũrgerstuhl der stãdt. Knabenbũrgerschule. 29. Bericht des Stadtmagistrates betreffend die Durchfũhrung des neuen Organisationsstatutes.

Unser Bericht iber die gefãsteten Beschlũsse folgt in der nãchsten Nummer.

Fũr die zum Klausenburger Handels- und Gewerbekammer-Bezirk zustãndigen Gewerbe- und Handelsjũnglinge werden Stipendien erteilt. Zweck dieser Stipendien ist, den Besuch der hõheren Gewerbe- und Handelsschulen zu unterstũtzen, den praktizierenden angestellten Handelsbesessenen aber den Besuch der Fachschulen zu erleichtern, beziehungsweise bei Studienreisen Reisepesen zu gewãhren. Bemerkt wird, daș der Unterstũtzungsbetrag 100 bis 200 K

betrãgt. Die Gesuche, in welchen die Fortschritte, die Familienverhãltnisse, die Vermõgensverhãltnisse und der Studienzweck genau bekannt zu geben und mit einem Kronenstempel zu versehen sind, sind an die Kammer adressiert, spãtestens bis 15. August l. J. unbedingt in der Kammer der Kammer einzureichen, weil spãter einlangende Gesuche nicht berũcksichtigt werden kõnnen.

Auszug aus der Auktionierung des k. ung. VI. Klausenburger Honveddistriktskommandos iber die Sicherstellung der Lieferung von Heu, Stroh und Brennholz fũr die Zeit vom 1. September 1907 bis 31. August 1908. Fũr die Station Bistritz sind beilãufig notwendig: 100 Meterzentner Heu, 61 Meterzentner Stroh, 66 Meterzentner Bettstroh und 242 Kubikmeter Brennholz. Die Vizitation findet in Marosvãrady am 29. Juli l. J., 9 Uhr vormittag, in der Verwaltungskommission des 22. Honvedregimentes (Erzherzog Josef-Kaserne). Das gedruckte Heft iber die vom 1. Juli l. J. datierten Lieferungsbedingungen, deren Originale bei dem obigen Kommando und bei den Verwaltungskommissionen der Regimenter des VI. Distriktskommandos vorliegen, kõnnen bei den jenseits des Kiralyhegy gelegenen Handels- und Gewerbekammern und Wirtschaftsvereinen eingesehen werden und sind auf Verlangen unentgeltlich durch die Honvedstations- und Truppenkommanden erhãltlich. Als Neugeld sind 5% nach den im Offerte angebotenen Preisen berechnet fũr jede Lieferung absonderl samt den Offerten unter Rouvert einzusenden.

Aufforderung. Die Leitungen der Ortsvereine des Bistritzer landwirtschaftlichen Bezirksvereins werden dringend gebeten, die Obstbaumzãhlung ihrer Gemeinden, wo dies noch nicht geschehen, durchfũhren zu lassen und die Zãhlschriften an Herrn Julius Drendi, Stadtpfarrer in Broos (Szãszvaros) ebefstens einzusenden. Bistritz, am 15. Juli 1907. Die Obstbaumkommission des „Sieb. sãch. Landwirtschaftsvereins.“

Zur Nachricht. Eingelegenen Erfindungen nach dũrfen wir heuer wieder eine grõßere Nachfrage nach Most- und Tafelobst zu erwarten haben. Es werden daher die Mitglieder erucht, von unzuverlãsslichen und unbekanntem Verkaufern, die sich bald aufdrãngen werden, keine Angaben auf Most- oder Tafelobst besonders unter Verpflichtung eines Lieferungs-termines anzunehmen. Bistritz, am 15. Juli 1907. Die Verwaltung des Bistritzer landwirtschaftlichen Bezirksvereins.

Obsterntausichten. Der „Erfructer Fũhrer“ berichtet aus Bõhmen: „Das Gesamtergebnis der Nachfrage iber die heuer zu erwartende Obsternte ergab bei Äpfeln mittel bis gering, Birnen gut bis mittl, Zwetschgen gering bis fehlend. Im Vergleiche zum Vorjahr dũrfte der Ertrag bei Birnen der gleiche sein. Bei den Äpfeln schãtzt man den Ertrag schon jetzt um zwei Drittel der vorjãhrigen Ernte geringer. Aus Steiermark lauten die Berichte iber die in Aussicht stehende Obsternte noch ungũntiger. „Bei uns“ — also in Deutschland — sind die Aussichten hõher als in Bõhmen. Es wird viel iber Zufutrenfraș geblãgt. Das wechselnde, bald heișe, bald kalte Wetter veruracht noch immer massenhaftes Abfallen der Frũchte bei allem Obst.“

Eintragungen beim Staatsmatrikelamte in der Zeit vom 12. bis 18. Juli 1907. Geburtsfãlle: 6. Todesfãlle: Charlotte Schõpp geb. Decht, Seifeniederschwimwe, 86 J., ev.-luth.; Traugott Brojer, Buernschuster, 85 J., ev.-luth.; Susana Prorok, Schuhmacherskind, 8 St., ev.-ref. Traunungen: Michael Hartig, Stadtauabour und Elisabeth Nagy; Reinhold Otto Kõniglicher, Friseur und Pauline Ottilie Schneider. Aufgebote: Salamon Markovits, Schneider und Hansi Mark; Simion Tinta, Cũsmenmacher und Louise Soly-moșy; Juon Tiara (Zarka), Landmann und Maria Nafandean.

Selbstmord. In Groș-Echogen hat sich am 11. Juli das 18jãhrige sãchsische Bauernmãdchen Susana Wolf erhãngt, weil ein Heiratsbewerber, den sie wiederholt abgewiesen hatte, sie fort und fort mit Heiratsantrãgen belãstigte und unaussprechlich zudringlich ward. Am 14. Juli machte der Landwirt Johann Hofgrãf in Deutsch-Budak, der zugleich Organist war,

daran ändern. Und weil ich so bin, darum tat ich, wogu mich eine gewaltige übermächtige Gewalt trieb. Sie werden erraten haben, was ich meine? Noch nicht? Das ist aber doch sehr einfach.“

Griesbeck hielt ein und lachte laut und rauh auf, daß Frau Hartmann sich schier entsetzte.

„Ich fãlschte eben diverse Liebesbriefchen, Frau Hartmann. Begreifen Sie denn noch nicht?“

Frau Hartmann war aufgesprungen. Zitternd am ganzen Kõrper stand sie da.

„Die Briefe, die meiner Tochter anonym ins Haus geschickt wurden, von einer Betty unterschrieben, —“

„Von mir, Frau Hartmann; ich habe sie mit verstellter Handschrift geschrieben, eine Betty existiert gar nicht. Hugo hat niemals einem anderen Mãdchen seine Liebe zugewandt. —“

„Allmãchtiger Gott,“ schrie die alte Frau auf und sank, die Hãnde vor das Gesicht schlagend, in ihren Sessel zurũck.

„Ich bin jetzt fertig mit meinem Bericht,“ fuhr Griesbeck fort, „sagen Sie Ihrer Tochter, was Sie soeben gehõrt haben. Sie wird gesund werden, verlassen Sie sich darauf. Auf Verzeihung rechne ich nicht und bitte deshalb auch nicht darum. Um Agnes selbst willen erjuche ich Sie nur, ihr nichts davon zu sagen, daș ich fũr sie irgend etwas empfinde. Weiter habe ich nichts hinzuzufügen.“

Ehe Frau Hartmann sich's recht versah, war sie allein, Griesbeck war verschwunden. Die Mutter schickte zu dem Arzt, dem alten getreuen Freund des Hauses, mit dem sie beriet, ob es rãtlich sei, der Tochter sofort von dem Gehõrten Mitteilung zu machen. Der Arzt entschied sich dafũr und so sađ denn kurz darnach die Kranke bei der Mutter und vernahm, Leichenblãsse im Antlitz, die Geschichte der unerhõrten Lũge, der sie fast zum Opfer gefallen wãre.

Allmãhlich lõste sich die Startheit ihrer Seele und ein heișer Trãnenstrom brach aus ihrem Auge, der zarte, von

der langen Krankheit geschwãchte Kõrper drohte dem jãhen Anprall zu erliegen. Aber das freudige Bewuștsein, daș sie ihre Liebe keinem Unwũrdigen geschenkt habe, erwies sich, wie Griesbeck richtig prophezeit hatte, als starkes, wunderwirkendes Heilmittel und noch am nãchlichen Abend erklãrte der erkrante alte Berater und Helfer der Familie, daș die mãchtige Er- sãtterung nicht nur keine nachteiligen Folgen hinterlassen, sondern im Gegenteil die võllige Gesundheit in kurzer Zeit herbeifũhren werde.

Indessen irren sich Mutter und Arzt in einem Punkt. Wohl gesunde Agnes, aber sie kannte Hugos empfindliche Natur zu gut, um nicht von bãngster Sorge vor jenem Momente erfullt zu sein, in dem es zwischen ihr und dem Jugend- gespielten und Gespielten zu einer offenen Aussprache kommen wũrde. Sie tãuschte sich nicht darũber, daș sie allzusehnell aus der ihr hinterbrachten Lũge die ihr notwendig erscheinenden Konsequenzen gezogen und mit wenigen frostigen Worten den Getreuen verabschiedet hatte.

Frau Hartmann ibernahm es, Hugo die erste Mit- teilung iber den groben Treubruch des vermeintlichen Freundes zukommen zu lassen. Sie schlođ das Schreiben mit warmen, herzlichen Worten, in denen sie zugleich im Namen der bet- rogenen Tochter um Verzeihung bat. Agnes muște nichts von diesem Brief und sie verstand deshalb auch das Nervõse, Gespannte im Wesen der Mutter nicht. Hugo antwortete nicht. Nach einigen Tagen fũhlte Agnes sich so weit hergestellt, daș sie Hugo um eine Unterredung bat. Er gab einen aus- weichenden Bescheid.

Mit bangem Herzen reichte Agnes die wenigen fõrmlichen Zeilen ihrer Mutter hinũber, die jener geschrieben hatte. Frau Hartmann trõstete.

„Er ist schwer getroffen worden, mein Kind, aber die Liebe vergeht alles.“

Agnes Befinden schien sich wieder zu verschlimmern. Da konnte es die Mutter nicht lãnger mehr mit ansehen und

sie lud den Gefrãnkten mit dringenden, flehentlichen Worten ein, sie zu besuchen. Hugo antwortete, daș er in den nãchsten Tagen verreisen werde, jedoch bereit sei, am Vorabend seiner Abreise nach dem Abendessen fũr einen Augenblick in den Garten der Villa zu kommen, die Wohnung zu betreten, sei ihm nicht mõglich.

In fieberhafter Ungebuld wartete Agnes auf die fest- gesetzte Stunde. Eine warme, wohlige Julinacht lag iber der Welt. Der Mond gođ sein silberblaues Licht iber Baum und Strauch und wandelte den Garten in ein Stũckchen Zauberland, in dem es geheimnisvoll leuchtete und flimmerte, wenn der tosende Wind mit sãcher Hand durch Aeste und Blãtter strich und sie leise zittern lieđ.

Agnes und Hugo standen sich gegemũber; in beiden arbeitete und stũrmete es mãchtig. Außerlich wahrten sie ihre Ruhe.

Als aber Hugo gegangen war, warf sich Agnes, in Trãnen aufgelõst, in die Arme der Mutter.

„Er ist unverzõhnlich,“ ichsuchte sie, „wo kein Vertrauen ist, da ist auch keine wahre Liebe. Das ist sein letztes Wort gewesen.“

Die Mutter umklammerte zãrtlich der Tochter Schultern. In ihren Augen malte sich grenzenlose Angst um das ge- liebte Kind.

„Und er wird fortfahren?“ fragte sie mit leiser Stimme. Agnes nickte.

„Morgen schon. Weit fort, an einen anderen Fleck der Erde, hat er gesagt. Dort will er arbeiten und vergessen. Nur seiner alten Mutter wird er hie und da Nachricht geben, wie es ihm geht.“

Agnes pređte das Taschentuch vor den Mund und weinte still vor sich hin. — — —

So vergingen Wochen. Eine Krankheit ibernahm Agnes nicht wieder, aber sie blieb traurig und wortfarg, ein Bild des Schmerzes und der verzehrenden Wehmut. Die alte Mutter

seinem Leben durch Erhängen ein gewalttames Ende. Derselbe stand im Alter von etwa 50 Jahren. Man nimmt an, daß ehelicher Zwist und mißliche pekuniäre Verhältnisse den Selbstmord verursacht hätten.

Todesfall. Im Alter von 85 Jahren starb nach kurzem, aber schweren Leiden Herr Traugott Broser, ehemaliger Nachbarwarter der Reißgasse und Zunftmeister der sächsischen Schusterzunft, und wurde Montag, den 15. d. M., unter zahlreichem Geleite auf dem ev. Friedhofe bestattet.

Ein Damenregenschirm ist am 10. Juli nach der Promenadenwiese im Parke der unteren Promenade zurückgelassen worden. Der redliche Finder wolle ihn in der Redaktion dieses Blattes abgeben.

Die Sonntagsruhe der Wirtschaftshäuser betreffend hat der Municipalausschuß des Budapest Komitates einen nachahmenswerten Beschluß gefaßt. Hiernach ist verfügt worden, daß auf dem ganzen Gebiete des Budapest Komitates die Wirtschaftshäuser das ganze Jahr hindurch an Sonn- und hohen Feiertagen von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittag und Brauereiwirtschaften den ganzen Tag hindurch geschlossen bleiben sollen. Eine Wohlthat wäre es in hygienischer, wirtschaftlicher und moralischer Beziehung für die Landbevölkerung, wenn auch in unserm Komitate ein gleicher Beschluß gefaßt würde.

Hundert Millionen als Stammkapital für die in Oesterreich ins Leben zu rufende Alters- und Invaliditätsversicherung. In der Sitzung vom 16. Juli des österreichischen Abgeordnetenhauses haben der Wiener Bürgermeister Dr. Lueger und Genossen beantragt: anlässlich der 60jährigen Jubelfeier Sr. Majestät möge der Staat hundert Millionen als Stammkapital für die ins Leben zu rufende Alters- und Invaliditätsversicherung spenden. Diese Alters- und Invaliditätsversicherung soll sich auf alle arbeitenden Stände, auf den Gewerbebestand und Bauernstand erstrecken. Sie soll ein Dank dafür sein, daß das allgemeine Wahlrecht in Oesterreich eingeführt worden ist. — Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Dynamitentat. Aus Deva wird berichtet, daß gegen den Schnellzug Budapest — Arad — Breda am 18. d. M. ein Dynamitentat vorüber worden sei. Der Schnellzug kam abends 1/2 10 Uhr auf die neben dem romanischen Dorfe Branjieska gelegenen Marosbrücke an, plötzlich erfolgte eine mächtige Explosion mit solcher Wucht, daß der letzte Waggon stark beschädigt und die Schienen an der betreffenden Stelle aufgerissen wurden. Die Reisenden kamen glücklicher Weise nur mit dem Schrecken davon.

Im Juli erfroren. In der Nacht zum 14. Juli sind in der Rindfleischhütte nächst Kreimel in Tirol die zwei Schwestern Jaitra aus Reisse, welche mit drei anderen Damen eine Ausflugspartie gemacht hatten, erfroren. Regen, Kälte und Schnee haben in der vorvorigen Woche in den Alpenländern nicht bloß ganz abnorme Temperatur, sondern auch großen Schaden verursacht.

Zauberbilder. Wir erfahren, daß in jedem einzelnen Ritzchen der bekannten „La Fleur“ Antinicotin-Pfeifen eine Zauberkarte enthalten ist, die eine große Ueberraschung bietet. Wir verweisen auf das heute erichienene Interat.

Kundmachung. Am 18. Juni l. J. wurde ein herrenloses halbjähriges Kuchalb aufgefunden. — Gefunden wurde am 19. Juni l. J. eine dunkelgrüne Damenhandtasche mit einem Paar silbernen Ohrgehängen, zwei kleinen Schlüsseln und einer kleinen Geldtasche, enthaltend kleines Geld. Die Eigentümer mögen sich bei der Polizeihauptmannschaft melden.

Der Aufschwung der Geflügelzucht und Viehhaltung zur Rossenzucht in Oesterreich-Ungarn in den letzten Jahren ist wohl größtentheils der rastlosen Tätigkeit des im In- und Auslande bestbekanntesten Züchters Max Baul in Köflach zu verdanken. Dieser suchte nicht nur alle in Frage kommenden Kreise durch sein Fachorgan „Der Illustrierte Tierfreund“ auf die Rentabilität der Geflügelzucht und das sportliche Interesse derselben aufmerksam zu machen und für diese neue Freunde zu gewinnen, sondern er widmete auch seine Erfahrungen einer 30jährigen regen Tätigkeit in einem großartigen Werke den Geflügelzucht und solchen, die es werden wollen. Dieses Werk, betitelt „Handbuch der Geflügelzucht“, behandelt das

Ganze der Sport- und Fluggeflügelzucht in so ausführlicher, leichtverständlicher Weise, daß wohl keine Frage auf dem ganzen Gebiete offen bleibt. Was es aber besonders wertvoll macht, daß sind die prächtigen 412 Illustrationen, die den Text vervollständigen und ergänzen. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, das Buch ist nicht nur das beste, sondern auch das ausführlichste und reichst illustrierte in deutscher Sprache, das je über Geflügelzucht geschrieben worden ist, und ein unentbehrliches Bedemecum für jeden, der sich für Geflügelzucht interessiert und daraus Nutzen oder Vergnügen schöpfen will.

Trotz der eleganten und reichen Ausstattung kostet das Buch nur K 8.— und ist durch die Buchhandlung Carl W. Schell in Bisritz oder Administration des „Tierfreundes“ in Köflach (Steiermark) zu beziehen.

Die Wanderlust wird geweckt, wenn man die schönen Landschaftsbilder sieht, mit denen „Kitts Haus“ sich schmückt. So sehen wir auf dem Umschlag der neuesten Nummer den Rhein in der Rosenthalstraße, ein Bild von wildromantischem Reiz. In derselben Nummer werden Rathschläge erteilt an Damen, welche im Gebirge sich aufhalten und daselbst Touren machen wollen. Ueber Trainieren, Ausrittung, Zeit des Abmarsches, Frühstück usw., finden wir beherzigenswerte Fingerzeige. Auch die Mode trägt der Jahreszeit bestens Rechnung, indem Kleidungsgegenstände, Sportkleider usw. in „Kitts Haus“ vorgeführt werden. Die praktische Wochenchrift „Kitts Haus“ erscheint wöchentlich in reich illustrierten Heften und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten für 1,00 Kr. vierteljährlich zu beziehen, in Bisritz durch die Buchhandlung C. W. Schell.

Offener Sprechsaal.

An die p. t. Mitglieder des II. Bisrigger landwirtschaftlichen Ortsvereines.

Herr Albert Schuller, Sekretär der landwirtschaftlichen Bezirksverwaltung, hat aus Wien zwei Postkörbchen italienisches Frühobst an den Gefertigten geschickt, aus denen man nicht bloß besonders feine Frühobstsorten kennen, sondern auch die Verpackung des Obstes erkennen kann. Ich lade daher alle Mitglieder unseres Vereines auf Dienstag, den 23. Juli, 2 Uhr nachmittag, in das Lokal des Bezirksvereines zur Besichtigung der Verpackung und zum Kosten des Obstes ein, die ein Interesse daran haben.

Gleichzeitig werden Muster dieser Obstsorten in der Auslage bei Julius Schuller zu Ansicht ausgestellt sein.

Bisritz, am 20. Juli 1907.

In Vertretung des Vorstandes.

Carl Schell, Vorstandstellvertreter.

M. kir. honvéd állomás parancsnokság Beszterczen.

79. szám hóp.

Hirdetmény kivonat.

A folyó évi ősi fegyvergyakorlatok alkalmával összpontosuló m. kir. honvéd csapatok részére szükséges kényer, zab, szena es alomszalma szállítására vonatkozólag Szászsebes r. t. város elöljáróság hivatalos helyiségében 1907. évi július hó 30-án délelőtt 9 órakor ajánlati tárgyalás fog tartatni. A szállítási feltételek részletesen meg tudatok a helybeli m. kir. honvéd állomás parancsnokságnál a Jozsef főherczeg laktanyában.

A kivonat hiteles! Beszterce, 1907. évi július hó 18-án Fax s. k. százados honvéd állomás parancsnok.

Dankfajung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste, den wir durch den Tod unseres unvergeßlichen Gatten und Onkels Herrn

Traugott G. Broser,
Schultermeister,

erlitten haben, und für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse sprechen wir allen unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernd Hinterbliebenen.

„Er hat geschrieben, daß er in der nächsten Woche zum Besuch herkommt und —“

Die alte Frau machte eine Aumtwaise.

„Und — und — ach, quälen Sie mich doch nicht so, liebste, beste Frau Bärrwald.“

Frau Bärrwald aber schüttelte den Kopf.

„Den Brief habe ich nicht mitgebracht. Es steht nämlich etwas darin, was Sie nicht lesen dürfen.“

„Und warum nicht?“ rief Agnes stürmisch, die Hand der Alten ergreifend.

Frau Bärrwald lächelte.

„Sehn Sie, Fräulein Agnes, es gibt Dinge, die junge Leute sich am besten selbst sagen. Da sollen andere sich nicht dazwischen stellen und nicht vorgreifen.“

Agnes ließ sie Hände der Frau nicht mehr los.

„Aber ein bißchen, ein ganz klein wenig können Sie doch davon veratzen? Ach bitte, bitte.“

„Nun,“ meinte Frau Bärrwald, „dann will ich Ihnen noch das eine sagen. Wenn der Junge zu mir kommt und er bei mir im Stübchen sitzt, dann kann ich ihm wieder das sagen, was ich ihm vor vielen, vielen Jahren, als er noch ein kleiner, wilder Bursche war, hin und wieder — gar zu oft wars ja nicht — sagte, wenn er zu mir geschlichen kam und mich mit seinen großen, braunen Augen bittend ansah.“

Dann nahm ich ihn bei der Hand und fragte ihn: „Hat mein kleiner Wildfang jetzt ausgetroßt?“ Dann hat er stumm genickt und mir die Hand gestift.“

Die alte Frau erzählte noch weiter. Agnes hörte kaum mehr hin. Ein glückseliges Lächeln umspielte ihre Lippen und als sie später mit der Mutter am gedeckten Tisch saß und das Abendessen kaum berührte, hörte die alte Marie, die drüber schier vor Freude zu weinen angefangen hätte, zum ersten Male das junge gnädige Fräulein wieder fröhlich lachen. —

Ersuche meine geehrten Kunden, Ihren Bedarf an Selchwaren etc. an Sonntagen bis 12 Uhr Mittag zu decken, da ich nach dieser Zeit nur an Gäste in meinem Lokal Selchware verabreichen darf.

Hochachtungsvoll

Friedrich Braed,
Selcher u. Gastwirt,
Epitalgasse 3.

174 (1-3)

Das Geschäftslokal

am Hauptplaz Nr. 20 ist per August zu vermieten. Näheres bei Mohrlich & Brecher. 179 1-2

M. B. 5295/1907.

Rundmachung.

Die Konfiskation der Bizinalstraßensteuer pro 1908 ist durchgeführt worden.

Das Konfiskationsverzeichnis liegt durch 15 Tage, d. i. vom 21. Juli 1907, bis einschließlich 4. August 1907, während der Amtsstunden in der Kanzlei des städtischen Forst- und Wirtschaftsamtes zur allgemeinen Einsicht und etwaigen Einwendungen auf, mit dem Bemerkten, daß während dieser Zeit noch Anmeldungen für freiwillige Ablösungen entgegengenommen werden und daß nach diesem Termine keine Reklamationen berücksichtigt werden.

Beszterce, am 19. Juli 1907.

179 Der Stadtmagistrat.

Sz. 733-907. fszb.

Árlejtési hirdetmény.

A vármegye alispánja 1933-907 számú rendeletével a kisrebra-párvai vicinalis úton levő 21. számú hid újra-építését engedélyezvén, a munkálatok biztosítására zárt írásbeli versenytárgyalást hirdetek.

Felhivom mindazokat a vállalkozókat, a kik e munkálatokat vállalni akarják, hogy zárt írásbeli ajánlataikat hozzám f. é. augusztus hó 1-én d. e. 10 óráig annyival is inkább adják be, mert a később érkezettek figyelembe venni nem fogom. Az ajánlatokhoz a megállapított költségvetési ár 5% a mellékelendő óvadékképes készpénzben vagy óvadékképes értékpapirokban, mely összeg vállalkozó által atárgyalás után azonnal 10%-ra egészítendő ki.

A megállapított költségvetési ár 2404 K. 33 f.

A részletes tervek és költségvetés hivatalomban a hivatalos-órak alatt bármikor betekintheők.

Naszód, 1907. évi július hó 13.

A járás főszolgabirája

176 (1-2) László Zoltán s. k., főszolgabiró.

Szám: 1737/907. közig.

Pályázati Hirdetmény.

Beszterce-Naszód vármegyébe kebelezett és Beszterce városban székhelyvel bíró jaádi járási körgyámi állásra, mely 600 korona évi fizetés, 200 korona utazási és 60 korona irodai átalánnyal javadalmazatik, valamint Borgóbeszterce nagyközségi évi 100 koronával javadalmazott községi körgyámi állásra ezennel pályázatot nyitok.

Felhivom mindazokat, kik ezen választás utján betöltendő állások valamelyikét elnyerni óhajtják, miszerint az 1886 évi XXII. tez. 73 §-ában irt képesítésüket igazoló okmányokkal nemkülönbön erkölesi bizonyítvánnyal felszerelt és sajátkezűleg irt folyamodványaikat f. é. augusztus hó 10-dig hozzám annál bizonyosabban adják be, mivel a későbbben beérkező folyamodványokat figyelembe venni nem fogom.

Beszterczen, 1907. július hó 13-án.

A jaádi járás főszolgabirája:

Urányi Aladár,
főszolgabiró.

177

Hugos war neben dem Zuspruch der eigenen Mutter ihr einziger Trost. Stundenlang saß sie bei der alten, schlichten Frau und ließ sich hundert mal schon Gehörtes aus Hugos Kindheit und Jugendzeit erzählen, als habe sie jene köstlichen Tage nicht in seiner Gemeinschaft verbracht und als sei die Erinnerung an das gemeinsam Erlebte nicht ständig wach und lebendig in ihrem Innern.

Mit Sehnsucht wurde jeder Brief Hugos erwartet. Anfangs schrieb er wenig und fast nur geschäftliche Dinge. Er war in einer großen Fabrik in Holland eingetreten und widmete sich mit aller Kraft der Arbeit, in der er Verriedigung fand. Allmählich wurden die Briefe intimer, manch warmer Herzenston brach daraus hervor, der die Mutter zu Tränen rührte. Aber auch Agnes Auge blieb nicht trocken, wenn sie die geliebten Schriftzüge vor sich sah.

Und dann kam ein Tag, an dem nach langer, langer Zeit zum erstenmal wieder lichte Freunde Agnes Gesicht verkörperte. Sie traf Hugos Mütterlein bei einem Spaziergang am Rande des Waldes. Beide schritten eine Weile plaudernd nebeneinander hin; in den Zügen der alten Frau lag heute etwas, das fast schallhaft zu nehmen war, als wenn sie noch etwas ganz Besonderes für ihre junge Freundin wüßte.

„Frau Bärrwald,“ sagte Agnes, ihr forschend ins Antlitz blickend, „ich glaube, Sie haben mir noch etwas zu sagen.“ „Ja?“ gab die Mutter Hugos zurück. „Um, nicht viel.“ Schmunzelnd hielt sie inne. Aber Agnes sah ihr so flehentlich ins Auge und hob die Hände so kitzend zu ihr empor, daß sie nicht länger das Geheimnis wahren konnte.

„Hugo hat geschrieben,“ fragte Agnes hastig, „wo ist der Brief? Bitte geben Sie ihn mir.“

„Nicht so schnell,“ ermahnte Frau Bärrwald, „bei alten Leuten muß alles hübsch ruhig und langsam gehen.“ Agnes zitterte vor Ungebuld.

Hausverkauf-Rundmachung.

Die unterzeichnete Sparkassa verkauft die ihr eigentümlich gehörige Hausrealität Nr. 74/75 samt Garten eingetragen in dem Grundbuchprotokoll der Gemeinde Schönbrunn Nr. 230 unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen um den Betrag von 6000 Kronen.

Anbote hierauf werden während der Amtsstunden mündlich oder schriftlich angenommen.
Bistritz, am 1. Juni 1907.

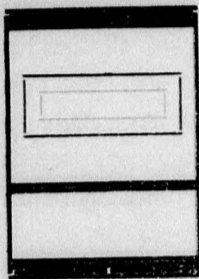
Bistritzer Distrikts Sparkassa.

Die bekannten

„LA FLEUR“

Antinicotin-Hülsen 178 1-3

in Zigarrenkisten enthalten eine sehr hübsche Ueberraschung.



Von der Direktion der Spar- und Kredit-Anstalt „Soimufana“ in Sajo-Solymos (Nagy-Sajo).

P. T. Publikum!

Die Anstalt „Soimufana“ hat es für gut befunden, eine sogenannte Familienparkassa einzurichten, zu welchem Zwecke auf Verlangen momentan

eine Sparskaffette

geschickt wird, damit darin täglich, wer immer, nach Möglichkeit eine gewisse Summe sparen könne.

Die Kaffette wird gratis zugeschickt.

Der Schlüssel der Kaffette wird bei der Anstalt aufbewahrt, von wo aus regelmäßig monatlich ein Kassabeantenteufender wird, um die eventuell gesparten Gelder einzusammeln, bei welcher Gelegenheit er dem Einleger ein Sparbuch übergibt. Die erste Einlage sowie die Kaution für die Kaffette beträgt 3 Kronen.

Die gesammelten Gelder werden wie folgt fruktifiziert:

Täg.	20 h	Ent. in 5 Jahr.	Kapital	Zinsen	Zusatz
40	5	780	37.98	402.98	
50	5	1095	113.94	1208.94	
60	5	1460	151.92	1611.92	
70	5	1825	189.90	2014.90	
80	5	2190	227.88	2417.88	
90	5	2555	265.86	2820.86	

Die Spareinlagen können auch auf längere Zeit erfolgen. Es ist ratsam, Spareinlagen für Kinder bis zur Erreichung des Alters von 18-20 Jahren zu machen, wannselbst die Anstalt momentan die ganze Summe auf einmal auszahlt.

Wir machen daher das p. t. Publikum auf das neue Sparsystem aufmerksam, das Sprichwort ermahnen:

„Spare in der Jugend,
Damit du im Alter nicht Not leidest.“

33 24-52

„Soimufana.“

DAUERHAFT, GERUCHLOS **SOFORT TROCKNEND**

In Original-Flaschen zu 80 kr. u. fl. 1'20

CHRISTOPH-LACK

DER ECHE

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Zu haben in Bistritz bei 71 (6-10)

Kollmann & Keresztes.

In Dees bei Aug. Rebak; in M.-Vásárhely bei Csike Imre.

Kinderlose Eheleute

suchen für längere Zeit in einer gesunden Gegend Wohnung und Kost gegen mäßige Bezahlung. Auch würden sie als Entgelt einige Tausend Gulden verborgen. Im letzteren Falle ist hypothekarische Sicherstellung nötig.

Adresse erteilt aus Gefälligkeit die Administration des Blattes. 175 (1-2)

Technikum

Simbach's

Progr. frei.

Hoch- u. Maschin-u. Elektrotechn.

Binderstreibende krampfstillende Bibergeiltropfen

Ein seit dem Jahre 1884 bewährtes Hausmittel, welches den Appetit anregt und die Verdauung fördert.

Preis pro Flasche 1 Krone.

Weniger als 2 Flaschen (Nachnahme K 2'50 inkl. Kistchen) werden per Post nicht versendet.

159 5-25 Zu beziehen durch:

Julius Bittners Apotheke in Gloggnitz N.-Öster.

„Bilz“ und Bilz-Sinalco

die besten, billigsten alkoholfreien Erfrischungs- und Tafelgetränke.

Von den bedeutendsten Ärzten, Handels- und Gerichtschemikern analysiert, begutachtet und empfohlen.

Prämiert mit ersten Preisen auf allen besuchten Ausstellungen.

Verkauf 1902 3 Millionen Liter, 1904-1906 30 Millionen Flaschen.

„Sinalco-Extrakt“ zur Erzeugung der Getränke 1 Kilo **Kr. 1.80.**

4 28-48 Hauptniederlage

Paul Haupt's Schutzengel-Apotheke **Nagy-Sajo.**

In Bistritz bei Joh. Lutsch, Delikatessenhandl.

Seit über 51 Jahren bewährt.

ESSEGGER GESICHTS-SALBE und **ESSEGGER SALVATOR-SEIFE**

beseitigen Sommersprossen, Leberflecke und sämtliche Unreinheiten der Haut.

Echt nur aus der

Salvator-Apotheke des J. C. von Dienes **ESSEGG, Oberstadt.**

1 Tiegel Essegger Gesichtssalbe 70 Heller und 1 Krone
1 Salvatorseife „ „ „ „ „ 1 Krone
1 Tiegel Handseife „ „ „ „ „ 1 Krone
1 Lyoner Feinsmehl kl. Schachtel 1 Krone, grosse 2 Kronen.

Diese Artikel sind frei von allen schädlichen Bestandteilen und entsprechen der Ministerialverordnung Nr. 71012.

Hauptdepôt in Budapest: J. v. TÖRÖK, Királyutca 12 und Andrassy-út. 82 10-10

CARL W. SCHELL

Buch- und Papierhandlung

Bistritz, Marktplatz.

Zu billigsten Preisen:

Kanzlei- und Konzeptpapiere in verschiedenen Qualitäten und in allen Formaten.

Gut sortiert in **Zeichen-, Karton-, Kopier- und Löschpapieren.**

Alle Kanzlei-Erfordernisse.

Lager in geschmackvollen **Briefkassetten.**

Kopier-, Geschäfts- u. Haushaltungsbücher.

Ansichts-Karten Gratulations- und Genre-Karten billig und geschmackvoll.

Tinten Schreibfedern und Bleistifte Lampenschirme und Crêpepapier.

Bevor Sie ein anderes Familienblatt abonnieren Verlangen Sie

Probeheft des modernen Familienblattes **„Österreichs Illustrierte Zeitung“** vom Verlag: Wien, VI. Barnabitenngasse 7 u. 7a **gratis!**

Abonn. 1/2jähr. (13 Hefen) zu **K 4.50.** Man kann auch wöchentl. das **Heft zu 40 Heller** beziehen u. per Posterlagschein portofrei bezahlen.

Jeder Abonnent erhält im Laufe eines Jahres gegen Manipulationsspesen-Vergütung von K 1.— per 100 Stück **500 Künstlerpostkarten gratis** (Ladenpreis K 60.—) nach eigener Wahl. Bei heftweisem Bezug 10 Karten gratis gegen 10 Heller Vergütung. Der Jahrg. beginnt am 1. Oktober; Abonnement kann jedoch auch mit jedem Heft begonnen werden. Karten-Verzeichnis (Schick, Genre und Landschaften) gratis.